

Studia Brandtiana

Veröffentlichungen des Willy Brandt Zentrums
für Deutschland- und Europastudien
der Universität Wrocław

2

Herausgegeben von

Andreas Lawaty · Paweł Ireneusz Karolewski
Krzysztof Ruchniewicz · Izabela Surynt
Stefan Troebst · Marek Zybura

Narrative des Nationalen

Deutsche und polnische Nationsdiskurse
im 19. und 20. Jahrhundert

Herausgegeben von

Izabela Surynt und Marek Zybura

fibre



MIROSLAWA ZIELIŃSKA

DIE ANTI-HEGEL-PROPHETIE DER „BÜCHER DES
POLNISCHEN VOLKES UND DER POLNISCHEN
PILGERSCHAFT“ VON ADAM MICKIEWICZ

I. »Vor« und »nach« Hegel. Zur Einführung

Die Rezeption der polnischen Literatur bereitet den Empfängern der Zielkultur(en) besonders dann Schwierigkeiten, wenn sie Kenntnis und Verständnis des polnischen kulturellen Gedächtnisses verlangt. Dabei zeigen sich meistens weder die Hinweise auf die Verflechtungen des Historischen mit dem Literarischen noch auf die romantische Prägung des polnischen »kulturellen Gedächtnisses« als ausreichend. Aufschlussreicher scheint in diesem Kontext die Festlegung des Zeitpunktes, an dem die »kulturellen Gedächtnisse« (das »deutsche« und das »polnische«) – von anders kodierten (Grund)Vorstellungen sowie (Grund)Begriffen geprägt – immer stärker in eine (»nationale«) Opposition zueinander gerieten.

In zwei Etappen, der ersten – zwischen dem Wiener Kongress (1815) und dem Ausbruch und der Niederschlagung des polnischen Novemberaufstandes (1830/1831) – und der zweiten, – die von der Welle der »Großen Emigration« initiiert wurde und den Deutschen den Anlass gab, mit den Vertretern der polnischen Eliten in Berührung zu kommen, bis zum Völkerfrühling (der Märzrevolution) und der Debatte in der Paulskirche (1848) – ist ein wichtiger Prozess im Gange: Es wird entschieden, welche Gestalt das polnische und das deutsche »kulturelle Gedächtnis« annehmen werden. Dieser Prozess schreibt sich in den durchgreifenden Begriffswandel zwischen 1750 und 1850 – der sog. „Sattelzeit“ (Koselleck) – ein, und stellt Weichen für die gegenseitige Wahrnehmung, die bereits über zwei Jahrhunderte andauert.¹

Den Ausgangspunkt der nationalen Identitätsarbeit der Polen um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts bildeten die Vorstellungen von »Slawen« und

¹ Vgl. HUBERT ORŁOWSKI, „Polnische Wirtschaft“. Zum deutschen Polendiskurs der Neu-

»Slawentum«, die auf die „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ Johann Gottfried Herders (durch einige Zusätze angereichert) zurückgingen. Herders Überzeugungen von der besonderen Rolle der Literatur, Kultur und Sprache – vertieft um die Aspekte der Reflexion über den Menschen und die Gesellschaft – zeigten ihre große Wirkungskraft und trugen zur Revision und Aufstellung von neuen anthropologischen, literarischen wie religiösen Konzepten bei, weil sie mit der verbreiteten Vorstellung von der Notwendigkeit der Erneuerung und des Neubeginns in der polnischen Geschichte korrespondierten und somit in der Situation des geteilten polnischen Staates adaptiert werden konnten.² Der Beitrag von Adam Bar aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, der den ersten Signalen der Hegel-Rezeption in der Nachfolge Herders gewidmet ist, welche in den polnischen Zeitschriften aus den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts registriert werden können,³ fängt mit der Rekonstruktion der Auseinandersetzung der Anhänger von zwei Lagern an, die von ihm als „Klassiker“ und „Romantiker“ genannt werden. Nach Bar ist es „erst vor dem Ausbruch des Novemberaufstandes zum entscheidenden Wendepunkt“ in dieser Auseinandersetzung gekommen. Indem der Autor das Lager der „Romantiker“ als das der »Erneuerer« und »Fortschrittsdenker« charakterisiert, weist er auf einen relevanten Kontext der Aufnahme der Philosophie Hegels in Polen hin: Sie wurde anfangs als Fortsetzung der Grundgedanken Herders, vom Blickpunkt der Kontinuitäten, und eben nicht der Diskontinuitäten, betrachtet. Eine besondere Arbeit an der Entfaltung und Tradierung der polnischen Sprache – verstanden als Tradierung und Entfaltung der polnischen Kultur, die in der Situation der Nicht-Existenz der Staatlichkeit unterzugehen drohte – bildet den Angelpunkt sowohl im Falle der von Herder dem literarischen Leben gegebenen Anregung und der von ihm inspirierten Verwissenschaftlichung der Sprachforschung,⁴ als auch der durch die wachsende Popularität

² Zur Rezeption Herders in Polen vgl.: CEZARY PECHERSKI, Brodziński a Herder, Kraków 1916; TADEUSZ NAMOWICZ, Herder a Polska. Recepcja jego pism w Polsce w okresie między Oświeceniem a Romantyzmem, in: Johann Gottfried Herder: Wybór pism, ausgewählt und bearbeitet von TADEUSZ NAMOWICZ, Wrocław 1987, S. LXV-LXVIII und LXIX-LXXXIII; JAN TUCZYŃSKI, Herder i herderyzm w Polsce, Gdańsk 1999. Ferner vgl.: ADAM BAR, Die ersten Einflüsse Hegels in der polnischen Zeitschriftenliteratur, in: Germanoslavica, Nr. 1, 1/2, Prag 1931, S. 76-82.; DERS., Zwolennicy i przeciwnicy filozofji Hegla w polskim czasopiśmiennictwie 1830-1850, Kraków 1933; ZOFIA STEFANOWSKA, Historia i profesja. Studium o »Księgach narodu i pielgrzymstwa polskiego« Adama Mickiewicza, Warszawa 1962.

³ „In den Jahren 1835-1845“, diagnostiziert Bar, „nimmt die Philosophie Hegels in der polnischen Philosophie eine bedeutsame Stellung ein.“ ADAM BAR, Die ersten Einflüsse Hegels, S. 82.

⁴ „In der Romantik wird die Sprache Gegenstand besonders sorgfältiger wissenschaftlicher Forschungen. Herders Abhandlungen über den Ursprung der Sprache“ und die „Fragmente“

tät Hegels angespornten Streitfragen: Ist die polnische Sprache fähig, eine eigene philosophische Sprache zu entwickeln und/oder eine eigene »nationale« Philosophie aufzubauen? Und: Ist es denn überhaupt notwendig, muttersprachliche philosophische Begrifflichkeit zu prägen bzw. braucht die polnische Kultur (Nation) »Philosophie«?⁵

Ohne Zweifel beeinflusste das Hegelsche Verständnis des »Geschichtlichen« (Geschichte sei nach Hegel eine „Schlachtbank [...], auf welcher das Unglück der Völker, die Weisheit der Staaten und die Tugend der Individuen zum Opfer gebracht werden“⁶) und seine Apologie des Staates (der Staat wird zur „Gestalt [...], welche die vollständige Realisierung des Geistes im Dasein ist“⁷) die Perzeption von allen historischen Ereignissen, die nach den Erschütterungen der Französischen Revolution und den Napoleonischen Kriegen eines neuen Interpretationsrahmens bedurften. Zum Verlauf der polnischen Rezeption muss angemerkt werden, dass die Welle der ansteigenden Popularität der Vorlesungen Hegels, die auch nach Polen kam, mit der Auflösung des Warschauer Fürstentums und der Konstituierung des Königreiches Polen (sog. Kongresspolen) zusammenfiel. Die positive Aufnahme der Philosophie Hegels stimmte mit großen Hoffnungen überein, die man anfangs auf das entstandene Königreich und den zum König Polens erklärten Zaren Alexander I. setzte. Man kann sogar die These wagen, dass eben die Neudefinierung der Rolle des

hatten die Sprachforschungen abgesehen von der romantischen Strömung auch ihre politische Bedeutung, was Niemcewicz schön ausdrückte: „In der allgemeinen Zertrümmerung des Vaterlandes blieb die Sprache allein an der Oberfläche der Flut, die uns überspülte, und das lebendige Wort blieb das einzige Andenken an unsere Sprache.“ ADAM BAR, Die ersten Einflüsse Hegels, S. 77 [Sperrungen M. Z.].

⁵ WALENTY CHŁEDOWSKI, Über die Philosophie, in: [Jahrbuch] Haliczanin, Lwów 1830; im zweiten Teil gibt er ein Bild der deutschen Philosophie von Kant bis in die neueste Zeit. Er erweist hier die Notwendigkeit, sich mit der Philosophie zu beschäftigen, verteidigt Kant vor den Angriffen Śniadeckis und wehrt die Angriffe derjenigen ab, welche über die unverständliche deutsche Terminologie klagen, und spornt die Gelehrten zur Schaffung eines eigenen (polnischen) philosophischen Wörterbuches an, besonders deswegen, „weil wir darin glücklicher sind als die Deutschen, da unsere Sprache Schätze besitzt, welche von diesem Blickpunkte aus noch wenig genützt wurden, welche aus der gemeinsamen Quelle des Slawentums gehoben, uns in den Stand setzten, die ganze Weite des philosophischen Gebietes, alle Sondergebiete der geistigen Kräfte [...], die ganzen [...] Ergebnisse des neueren philosophischen Denkens ohne fremde Hilfe mit den heimischen Mitteln auszudrücken.“ Ebd., S.76 f. [Sperrungen M. Z.].

⁶ GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL, Die Einteilung der Weltgeschichte, in: DERS., Die Vernunft in der Geschichte. Vorlesungen über der Philosophie der Weltgeschichte. Erste Hälfte, Bd. I, Die Vernunft in der Geschichte, hrsg. v. JOHANNES HOFFMEISTER, mit einer Einleitung von GOTTFRIED STIEHLER, S. 243.

Individuums in der Gemeinschaft, die Anerkennung des »Staates« als ihrer idealen Organisationsform (als »höchster Gemeinschaft«) einerseits diese Erwartungen noch steigerte (Endzweck des Staates sei die Verwirklichung »höchster Freiheit«),⁸ andererseits sprach sie – wegen der Bindung der »Freiheit« an die »Notwendigkeit« – für die Akzeptanz der politischen Entscheidungen des Wiener Kongresses. Erst mit der Zeit wurde klar, wie grundlegend und übergreifend die Revisionen Hegels waren. Eine der Grundthesen Hegels, d. h. diejenige, die einen „vernünftigen“, also nachvollziehbaren und voraussehbaren „Gang der Weltgeschichte“⁹ anzunehmen erlaubte, trug dazu bei, dass alle früheren alternativen Erklärungs- und Deutungsversuche der Geschichte (die seit der Aufklärung zum Gegenstand der philosophischen Reflexion erhoben wurde), samt ihren bisher nebeneinander funktionierenden – voneinander oft stark abweichenden – Wertesystemen, widersprüchlichen Auffassungen und Ideen ihre Glaubwürdigkeit und schließlich auch ihre Gültigkeit verloren, um anschließend zu einem einheitlichen, dialektisch kohärenten Entwicklungsprozess reduziert zu werden.¹⁰ Das Hegelsche Verständnis der »Geschichtlichkeit« schreibt sich reibungslos ein in die sich um 1800 abzeichnende „Bedeutungsverschiebung im Begriff der Geschichte von der Kunde dessen, was geschehen ist, zur Bezeichnung dieses Geschehenszusammenhangs selber“.¹¹

⁸ „Hegel [versteht] von Anbeginn unter Freiheit nicht nur sittliche Autonomie und Selbstheit, sondern Hingabe an die Gemeinschaft, ja, Vereinigung selbst als Endzweck höchster Freiheit, ein Zweck, der einzig in höchster Gemeinschaft erreichbar wird.“ MANFRED RIEDEL, Das Verstehen dessen, was ist. Deutschland und Europa im Denken des jungen Hegel, in: XX. Internationaler Hegel-Kongress Debrecen/Budapest 1994, Hegel-Jahrbuch 1997, hrsg. v. WILHELM RAIMUND BEYER / ANDREAS ARNDT / KAROL BAL / HENNING OTTMANN, Berlin 1997, S. 364. [hier: <http://books.google.pl/books?id=KTsFkMice54C&pg=PA26&dq=Manfred+Riedel:+Das+Verstehen+dessen> 12.11.2008], S. 33.

⁹ HEGEL, Die Vernunft in der Geschichte, S. 154 f.

¹⁰ HANNAH ARENDT, Między czasem minionym a przyszłym. Osiem ćwiczeń z myśli politycznej, ins Polnische übersetzt von MIECZYSLAW GODYŃ und WOJCIECH MADEJ, Warszawa 1994, S. 37 ff., deutsche Ausgabe: HANNAH ARENDT, Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I, München 1994.

¹¹ „[D]ie frühen Versuche der Aufklärung zur Systematisierung der Geschichte, die Deutungen des Geschichtsverlaufs an Hand der Paradigmata der Erziehung oder des Fortschritts, gar der unendlichen Perfektibilität, stellen [...] noch [...] nicht die Frage nach der spezifischen Seinsweise von Geschichte. Aus der Umakzentuierung in der Verwendung des Wortes Geschichte wird der nunmehr als Geschichte bezeichneter Prozeß nicht unmittelbar zum Problem der Philosophie. So unterschiedliche Denker wie Condorcet und Herder haben Geschichte naiv-objektivistisch aufgefasst. Sie haben unterstellt, daß es so etwas wie Geschichte gebe und daß sich darüber nachdenken lasse, ob sie mit einem Rückschritt verbunden sei oder ob sie eine Richtung auf größere Vollkommenheit nehme – etwa unter der Voraussetzung einer Lösung einer Vorfrage: die über Millionen von Leichnamen zum Ziel gehe, wie

Vor allem bedeutete das von Hegel entworfene philosophische System eine Unterminierung der Rolle der Literatur überhaupt, insbesondere aber der Bedeutung romantischer Literatur.¹² Der Philosoph ging von der Kritik des Individualismus aus¹³ und stellte die Tauglichkeit der subjektiven, literarischen Erkenntnis gegenüber der notwendigen Überwindung „des Elends“ des aufklärerischen Projekts in Frage.¹⁴ Auch den Herausforderungen einer neuen postaufklärerischen Ära, vor allem der Herauskristallisierung einer neuen Geistigkeit, eines neuen Bewusstseins des postaufklärerischen Menschen sei die literarische Erkenntnisfähigkeit – nach Hegel – nicht gewachsen.¹⁵ In den Katalog der Hegelschen Revisionen gehörten auch alle anthropologischen Konzepte wie auch das Verständnis des Wesens des geschichtlichen Prozesses Herderscher Prägung, mit dem für sie paradigmatischen Ideal der „Humanität“.¹⁶ Da in Hegels historisch-dialektischer Denkart dem (welt)geschichtlichen Prozess eine fortschreitende Kontinuität garantiert wurde, wurde nun die »Geschichtlichkeit« zum Substitut der von den Romantikern glorifizierten Tradition und führte anschließend zum Abschied von der Autorität jeglicher Traditionen.¹⁷

KE, Die Geschichtlichkeit der Geschichte, in: Vernunft in der Geschichte?, S. 364 [hier: <http://books.google.pl/books?id=KTsFkMice54C&pg=PA363&dq=Walter+Jaeschke:+Die+Geschichtlichkeit+der+Geschichte> 12.11.2008].

¹² „Doch kann bei uns nicht wie bei den Griechen die Kunst die höchste sein, in der das Wahre vorgestellt und gefaßt wird, und kann nur untergeordnete Stellung haben. Die Gestaltung, die nur durch die Kunst gegeben wird, hat für uns keine unbedingte Wahrheit, ist nicht die Form, in der das Erscheine, was absolut ist. Die Gestaltung in der Kunst ist nur ein Endliches, ein dem unendlichen Inhalt, der dargestellt werden soll, Unangemessenes.“ GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL, Die Philosophische Weltgeschichte. Die Verwirklichung des Geistes in der Weltgeschichte. Das Material, in: DERS., Die Vernunft in der Geschichte, S. 133 [Sperrungen M. Z.].

¹³ ZBIGNIEW KUDEROWICZ, Hegel i jego uczniowie, Warszawa 1984, S. 167 ff.

¹⁴ STANISŁAW ŁOJEK, Gruntujące pytania polityki i »nędza oświecenia«, in: Hegel i Nietzsche wobec problemu polityczności, Wrocław 2002, S. 42 ff.

¹⁵ KUDEROWICZ, Hegel i jego uczniowie; STANISŁAW ŁOJEK, Kulturowa funkcja polityki, in: Hegel i Nietzsche, S. 169 ff.

¹⁶ Auf eine analoge Auffassung und Sinndeutung der Menschheitsgeschichte in „Auch eine Philosophie der Geschichte“ Herders und den „Büchern des Polnischen Volkes und der Polnischen Pilgerschaft“ Mickiewicz? weist Zofia Stefanowska in ihrer Studie „Historia i profecja“ hin. ZOFIA STEFANOWSKA, Historia i profecja, Studium o Księgach narodu i pielgrzymstwa polskiego Adama Mickiewicza, Warszawa 1962, S. 66 ff. Auch: MAREK J. SIEMEK, Filozofia spełnionej nowoczesności – Hegel, Toruń 1995, S. 18 ff.; ŁOJEK, Kulturowa funkcja polityki, S. 170 ff.

„Die Bücher des Polnischen Volkes und der Polnischen Pilgerschaft“ („Księgi narodu i pielgrzymstwa polskiego“)¹⁸ die nach der Niederlage des polnischen Novemberaufstandes (1831) und während des Aufenthaltes von Adam Mickiewicz in Dresden entstanden sind, beweisen, dass die Semantisierung solcher Schlüsselbegriffe wie: »Staat«, »Nation«, »Freiheit«, »Opferbereitschaft«, »Notwendigkeit«, »Loyalität«, »Zivilisation«, »Fortschritt«, »Wahrheit« als bewusste Resemantisierung – durch Negation oder Umkehrung – von jenen Bedeutungen erfolgt, die vor allem aus der Hegelschen Philosophie abgeleitet werden können. Insofern sind sie als Ablehnung der Revisionen Hegels zu verstehen – bei gleichzeitiger Anwendung seiner Methode: der Delegitimierung und Desavouierung der gängigen Vorstellungen und Begriffe.

II. Vom Widerstreit von »Literatur« und »Philosophie« zum Widerstreit der »nationalen« kulturellen Gedächtnisse

Nachdem die Schöpfungsmöglichkeiten, die der Dichtkunst und dem Dichter/Künstler gegeben sind, eine zentrale Rolle in der Reflexion über die Literatur, Sprache und Kultur erlangt und die Verwandtschaft zwischen Dichtung und Mythos die Betrachtungen über die Rolle des Künstlers sowohl in der Antike als auch in der Gegenwart angeregt hatten, wurde der Mythos zum Modell des poetischen Denkens erklärt.¹⁹ Die Aufgabe, vor welche die prä- und romantische Literatur gestellt wurden, lautete nun (dem Rat Herders folgend): die Mythologie zu beleben, „Neue Mythologie“ zu schaffen.²⁰ Friedrich Wilhelm Schlegel formulierte dies bereits in seiner „Rede über Mythologie“ aus dem Jahre 1800.²¹ Auch „Die Totenfeier“²² von Adam Mickiewicz kann damit

¹⁸ ADAM MICKIEWICZ, Die Bücher des Polnischen Volkes und der Polnischen Pilgerschaft, aus dem Polnischen übersetzt von P. J. B.-G. G. R. [P. J. B. GAUGER], Deutschland im Jahr der Gnade 1833, o. S. [verlegt v. Heideloff, Paris]. Informationen in Klammern wurden dem Mickiewicz-Lesebuch von KARL DEDECIUS entnommen: ADAM MICKIEWICZ, Dichtung und Prosa. Ein Lesebuch von KARL DEDECIUS, Frankfurt a. M. 1994, S. 351.

¹⁹ MARIA JANION/ MARIA ŻMIGRODZKA, Teoria mitu, in: Romantyzm i historia, Gdańsk 2001, S. 28 ff.

²⁰ FRIEDRICH SCHLEGEL, Rede über Mythologie, in: Äthenäum. Eine Zeitschrift von August Wilhelm Schlegel und Friedrich Schlegel, ausgewählt und bearbeitet von CURT GRÜTZMACHER, Bd. 2, Reinbeck bei Hamburg 1969, S. 174 ff. Ferner: JANION/ ŻMIGRODZKA, Teoria mitu, S. 28 ff.; HENRYK SZYPER, Uwagi, in: ADAM MICKIEWICZ, Dziady wileńsko-kowneńskie, Warszawa 1948, S. 147-166, hier besonders S. 150.

²¹ Rede über Mythologie, S. 174 ff.

²² In deutscher Übersetzung: ADAM MICKIEWICZ, Die Totenfeier, übersetzt und mit erklärenden Anmerkungen versehen von STEFAN LIPINER, Leipzig 1887 [= Poetische Werke: Bd. 2]:

als ein Versuch gedeutet werden, eine „Neue Mythologie“ – im Sinne Herders und Schlegels – für die polnische Kultur zu schaffen:²³

„Ähnlich wie einst die antike Tragödie aus den volkstümlichen Ritualen (zur Ehre des Götzen Dionysos) hervorgegangen war, sollte nun unter der Feder des Dichters ein modernes litauisch-slawisches Drama geboren werden – und zwar der aus der Urquelle selbst. Anknüpfend an die Tradition, die über die Teilnehmer der griechischen Prozessionen erzählt, die – jeder in Ziegenfell gehüllt – ihren Gesang rezitierten, schreibt unser Dichter in der Einführung: „Diese Feier reicht in ihren Anfängen bis in die heidnischen Zeiten zurück und hieß einst das Fest des Ziegenbocks [kozioł], bei dem ein Koźlarz, Huslar oder Guźlarz, der zugleich Kaplan und Dichter [Gęślarz] war, den Vorsitz führte“²⁴. Nicht nur die Etymologie wurde hier von Mickiewicz erdichtet, aber er erfand einen dem litauischen und weißrussischen Volk unbekannt Namen; Im Epos wird nicht nur das Ritual vom Guslar anstatt vom Priester geleitet, sondern auch die Priesterschaft und die Gutsbesitzer werden im IV. Teil zu den U n t e r d r ü c k e r n ²⁵ dieses Volksfestes, das – dem II. und IV. Teil nach – heimlich stattfinden muss.“²⁶

Aufgrund der prinzipiellen Auseinandersetzung der polnischen Romantiker mit dem aufklärerischen Gedankengut lassen sich große Affinitäten zwischen der polnischen (Früh)Romantik und dem – hier als eine präromantische Periode begriffenen – Sturm und Drang (zu den Pflichtlektüren der Wilnaer Kreise gehörten die Werke des jungen Schillers und Goethes²⁷), der deutschen Frühromantik (hier v. a. Johann Gottfried Herder, Gottfried August Bürger, August Wilhelm Schlegel, Friedrich Wilhelm Schelling), wie auch dem Schaffen

ben und mit einem Nachwort versehen von WALTER SCHAMSCHULA, mit einem Vorwort von HANS ROTHE, Köln/ Weimar/ Wien 1991 [= Schriften des Komitees der Bundesrepublik zur Förderung der Slawischen Studien, Bd. 14]. Fragmente (in der Übersetzung von STEFAN LIPINER/ KARL DEDECIUS) auch in: ADAM MICKIEWICZ, Dichtung und Prosa, S. 189-224.

²³ SZYPER, Uwagi, S. 150.

²⁴ ADAM MICKIEWICZ, Die Totenfeier. Einführung, deutsche Übersetzung von SIEGFRIED LIPINER/ KARL DEDECIUS, zit. nach: Adam Mickiewicz, Dichtung und Prosa, S. 191.

²⁵ Sperrung von HENRYK SZYPER, Uwagi, S. 150.

²⁶ SZYPER, Uwagi, S. 150 [Übersetzung M. Z.]

²⁷ HENRYK SCHIPPER, Objasnienia i przypisy, in: ADAM MICKIEWICZ, Dziady wileńskie, Instytut Wydawniczy „Biblioteka polska“, Warszawa 1928, S. 49 ff.; HENRYK SZYPER, Uwagi, in: ADAM MICKIEWICZ, Dziady wileńsko-kowneńskie, bearb. v. HENRYK SZYPER, Warszawa 1948; STEFANIA SKWARCZYŃSKA, Mickiewiczowskie „powinowactwa z wyboru“, Warszawa 1957, S. 136 ff.; Manifesty literackie „burzy i naporu“, hrsg. v. GERHARD KOZIELEK, Wrocław 1988; MARTA PIWIŃSKA, Dzieje kultury polskiej w prelekcjach paryskich, in: ADAM MICKIEWICZ, Prelekcje paryskie. Wybór, Bd. 1, Kraków 1997, S. 18 ff.; Adam Mickiewicz und die Deutschen. Eine Tagung im Deutschen Literaturarchiv Marbach am Neckar, hrsg. v. EWA

solcher Außenseiter wie Jean Paul (1763-1825) feststellen.²⁸ Die vergleichbare Ausgangssituation macht sie – trotz der drei Jahrzehnte langen Zeitverschiebung – zu verwandten literarischen Phänomenen. Die Legitimation zu der Kritik an der Aufklärung leiteten die beiden Dichtergenerationen (d. h. die der deutschen Sturm-und-Drang-Periode und die der polnischen [Früh]Romantiker) aus dem veränderten Status ab, der dem Dichter und mit ihm der Dichtung zuerkannt wurde. Die Vorstellung von der unbegrenzten, schöpferischen Kraft der Kunst sowie der Genie-Kult bekräftigten den Glauben an die Möglichkeiten der Dichter und Dichtung – und noch breiter gefasst: der (nationalen) Kultur –, dem Leben einer Gemeinschaft die gewünschte Prägung zu verleihen. Sie führten ebenso zur Verabsolutierung der Festlegungen und Sinndeutungen der Dichtung/Kultur.²⁹ Ausgerechnet zu der Zeit, als die Literatur ihre Fähigkeit zur Autoreflexion entwickelt und aufgrund ihrer entdeckten Schöpfungsmöglichkeiten eine »Neue Deutung« des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen zu entwerfen wagt (seit Herder musste die antike Kultur nicht mehr als ein unnachahmliches und untastbares Ideal betrachtet werden), wird von Hegel ihre Erkenntnisfähigkeit in Frage gestellt, die Subjektivität der Literatur negativ besetzt und die individuelle Freiheit, wegen ihrer Korrespondenzen mit dem Individualismus, als zu „partikulär“ abgestempelt, weil sie – so der Philosoph – den Herausforderungen der Zukunft nicht gewachsen sei.

Hier liegt auch die Quelle der Schlag- und Wirkungskraft der Beweisführungen Hegels: von ihm wurden – der Reihe nach – alle wichtigsten der verbreiteten Vorstellungen und Auffassungen in die Reflexion miteinbezogen und entweder mit kritischen Kommentaren versehen oder schonungslosen Revisionen unterzogen. Ein markantes Beispiel kann hier die Hegelsche Auslegung der gängigen Idee der »schönen Seele« liefern. Daniel O. Dahlstrom erläutert in seinem Beitrag die Hegelsche Interpretation der Darstellungsfigur »schöne Seele«, indem er den grundlegenden Unterschied zwischen dessen Auslegung in „Phänomenologie des Geistes“ und der Auffassung Friedrichs Schillers in „Ueber Anmut und Würde“ wie folgt formuliert: „Für Schiller ist die schöne Seele ‚das Siegel der vollendeten Menschheit‘; für Hegel enthüllt sich die schöne Seele als ‚das Böse‘ und ‚die Heuchelei‘.“³⁰ Während Schiller die notwendige Aufhebung des Widerspruchs zwischen menschlichem »Willen« und mensch-

lichen »Affekten« verstand und die »schöne Seele« als einen inneren Zustand begriff, in dem „die Leitung des Willens ohne Scheu [dem Affekt] überlassen werden [darf]“ (Schiller), ohne dabei Disharmonie oder Zerrissenheit auszulösen, enthüllt Hegel die »schöne Seele« als

„das narzisstische Gegenbild des reinen, in dem Begriff seiner selbst versunkenen Selbstbewußtseins, das nur sich selbst mit Gewissheit weiß und nur kraft dieses Gewissens sich selbst von der Welt wissen läßt. Die schöne Seele sehnt sich und zwar nach ihrem Selbst, das sich in Sehnen verliert und wiederfindet. In dieser durchsichtigen Reinheit ihrer Momente ist sie »eine unglückliche sogenannte schöne Seele, verglimmt sie in sich, und schwindet als ein gestaltloser Dunst, der sich in Luft auflöst« (Hegel).“³¹

Erkennt man die ausdrückliche Ironie der letzten Formulierung, mit der die Worte Herders gegen seine Vorstellungen gerichtet werden, kann man vielleicht besser nachvollziehen, warum die Revisionen Hegels, denen die verhöhnenden, parodistischen Töne nicht fremd waren und der nicht davor zurückschrak, auch Begriffe und Vorstellungen, die allgemeine Anerkennung und Autorität genossen, *ad absurdum* zu führen, die Gemüter so sehr erregt und sich so großer Popularität erfreut hatten.

Als die polnische Romantik Inspirationen beim jungen Schiller und Goethe gefunden hatte, trat die letzte von den restaurativen Tendenzen geprägte Phase der deutschen Spätromantik ein. Politische Enttäuschungen nach dem Wiener Kongress (1815) lösen deutscherseits unterschiedliche Reaktionen aus: die des Rückzugs des Biedermeiers und die kritische und (zwangs)politisierte des Vormärz, die auch ihre polnische Entsprechungen hatten.³²

Die Zugehörigkeit sowohl des Jungen Deutschland als auch des Jungen Polen zum Jungen Europa, das 1834 von Joseph Mazzini in der Schweiz ins Leben gerufen wurde, weist zwar auf bestimmte gemeinsame Punkte hin (die man eher als situativ bedingte Koinzidenzen denn als weit reichende Korrespondenzen oder Kongruenzen bezeichnen kann), macht sie aber noch lange nicht zu Gleichgesinnten. Dafür reichten weder die Sympathie für die revolutionären, emanzipatorischen Bewegungen in Europa um die Mitte des 19. Jahrhunderts – darunter auch für den polnischen Novemberaufstand – noch vergleichbare Inspirationsquellen hin (z. B. die Ideen von Claude Henri de

²⁸ SZYPER, *Objaśnienia*, S. 136.

²⁹ ANDRZEJ MENCWEL, *Kultura i praca. Wprowadzenie do myśli krytycznej Stanisława Brzozowskiego*, in: *Polska myśl filozoficzna i społeczna*, hrsg. v. BARBARA SKARGA, Bd. 3, Warszawa 1977, S. 341 f.

³⁰ D. O. DAHLSTROM, *Die „schöne Seele“ bei Schiller und Hegel*, in: *Hegel im Kontext*

³¹ Ebd., S. 49-50, 57 f. [Sperrungen M. Z.].

³² Laut der Typologisierung von Maria Janion finden wir auch in der polnischen Romantik ihre unterschiedlichen Schattierungen, u. a. die »revolutionäre« vs. »domestizierte«/»gezähmte« Romantik. Im Falle der zweiten Tendenz taucht der Begriff »Biedermeier« in der Rolle des Synonyms und paralleler Tendenz auf. MARIA JANION, *Purpurowy płaszcz Mickiewicza: studium z*

Saint-Simon³³). Um die Schwellensituation des Jahres 1848 und die Verflechtungen von Aufständen, Revolutionen, Protestaktionen und emanzipatorischen Bewegungen in ganz Europa zu verdeutlichen, die nach der Enttäuschung über das Scheitern der nationenübergreifenden revolutionären Bewegung nach und nach versiegten (der polnische Januaraufstand 1863 kann in diesem Kontext als der letzte »verspätete« Aufstand und Nachhall des emanzipatorischen Elans von 1848 genannt werden), müssen die heterogenen auf sie gesetzten Hoffnungen sowie die Umdeutungen der Gründe für das revolutionäre Scheitern klargelegt werden. Die Verdeutlichung der Affinitäten und Differenzen zwischen den polnischen Romantikern und Vertretern des deutschen Vormärz erlaubt zu verstehen, warum – trotz der während des Hambacher Festes im Mai 1832 deklarierten Solidarität und Gemeinsamkeit von Interessen sowie des »Polenenthusiasmus« der 30er und 40er Jahre – die Wege von polnischen und deutschen »Freiheitskämpfern« um 1848 auseinandergegangen waren.³⁴

Einen Einblick in das grundverschiedene Verständnis des Freiheitsbegriffes, also des Grundbegriffs und der Grundidee der Epoche sowie der Hauptparole der emanzipatorischen Bewegungen im Europa des 19. Jahrhunderts, ermöglicht die Theorie von Andrzej Walicki. Der Forscher führt diese unterschiedlichen Erwartungen an die freiheitlichen, revolutionären wie emanzipatorischen Bewegungen im Europa des 19. Jahrhunderts auf disparate (im »kulturellen Gedächtnis« tradierte) Vorstellungen von der angestrebten Freiheit zurück. Walicki spricht im Falle der polnischen Intelligenz (die dem verarmten Adel entstammte³⁵) von der Forderung nach »Freiheit von« und der Forderung nach »Freiheit auf« des westeuropäischen – darunter des deutschen – Bildungsbürgertums. Zentrales Anliegen im Falle der »Freiheit von« war die Forderung nach Wiedererlangung unabhängiger polnischer Staatlichkeit (somit wird hier an die »Freiheit von der fremden Macht« / »von dem fremden Staat« gedacht). Die »Freiheit auf« dagegen ist eng mit den Emanzipationsbestrebungen der bürgerli-

³³ Vgl. Literatura polityczna okresu Wiosny Ludów w Austrii, Niemczech i Polsce, in: *Germanica Wratislaviensia* L (A. U. Wr. nr 677), Wrocław 1984.

³⁴ HANS HENNING HAHN, Deutschland und Polen in Europa. Überlegungen zur Interdependenz zweier nationaler Fragen im 19. Jahrhundert, in: *Polen und Deutschland. Nachbarn in Europa*, Hannover 1995, S. 4-16.

³⁵ Die polnische Intelligenz, die sich aus dem verarmten »Bildungsadel« rekrutierte und zu einer spezifischen »Randgruppe« [»marginesowcy«] wurde, die von Jerzy Jedlicki bildhaft als »Flüchtlinge aus dem adeligen Stand« [»uciekiniery ze stanu szlacheckiego«] bezeichnet wurde, nennt der Autor die aktivste Gruppe der polnischen Gesellschaft und schreibt ihr die Schlüsselrolle bei allen Umwälzungsprozessen zu, die in den westlichen Gesellschaften dem dritten Stand zufiel. JERZY JEDLICKI, *Trwałość i rozpad więzi stanowych. Szlachta*, in: *Przemiany społeczne*

chen Schicht um ihre politische Mündigkeit verbunden: Somit handelt es sich um die »Freiheit auf« die Partizipation an der Macht.³⁶

Das Gemeinsame, das die polnische Romantik und die deutsche (Prä)Romantik bzw. den Vormärz nebeneinander zu stellen erlaubt, resultiert aus vergleichbaren Aspirationen des deutschen Bildungsbürgertums und der polnischen Intelligenz, die sich bald zu intellektuellen und politischen Eliten ihrer Gesellschaften emporarbeiten sollten. Es ist kein Zufall, dass parallel zur Entdeckung neuer Schöpfungsmöglichkeiten der Literatur und zum Anstieg ihrer Rolle aufgrund einer deutlichen Erweiterung von deren Wirkungsbereich sowie Wirkungskraft die Suche nach der Eigenart der Nation(en) und der Fortschrittsgedanke den öffentlichen Diskurs um die Mitte des 19. Jahrhunderts dominierten. In die Zurückweisung des »toten Verstandes« zugunsten des »lebendigen Gefühls« schob sich die Ablehnung des abstrakten Verstandesstaates der Aufklärungszeit »zugunsten der vom Verstand nicht erfassten geschichtlichen Individualität von Volk und Nation«.³⁷ Die Entwürfe von »neuen Mythologien« wurden als Projekte imaginiert,³⁸ die die Totalität der Erkenntnis anstrebten und als eine Aufgabe fungierten, zu der die neue (zeitgenössische) romantische Literatur berufen wurde. In der Folge entstand keine Mythologie vom universalen Charakter mehr, sondern eine Reihe von nationalen³⁹ – miteinander konkurrierenden – »Mythologien«. Definiert man nach Jan Assmann die Kultur durch ihre »konnektive Struktur«, d. h. als eine Form, in der sich eine Gruppe von Individuen ein gemeinsames *Weltwissen* und *Selbstbild* sowie »die Erinnerung an eine gemeinsam bewohnte *Vergangenheit*« bilden kann,⁴⁰ wird ersichtlich, warum es um die Mitte des 19. Jahrhunderts keine

³⁶ ANDRZEJ WALICKI, *Trzy patriotyzmy*, in: DERS., *Polskie zmagania z wolnością*. Kraków 2000, S. 225-290.

³⁷ JAN ROHLS, *Geschichte der Ethik*, Tübingen 1999, S. 431. Auch GRAŻYNA KRÓLIKIEWICZ, *Tajemniczy jeździec, czyli... o retoryce narodowości i uniwersalności w polskiej publicystyce literackiej doby romantyzmu*, in: *Narodowy i ponadnarodowy charakter literatury*, hrsg. v. MARIA CIEŚLA-KORYTOWSKA, Kraków 1996, S. 116 f.

³⁸ DANUTA DĄBROWSKA, *Sny słowiańskie w „Prelekcjach paryskich“*, in: Mickiewicz. *Sen i widzenie*, hrsg. v. ZBIGNIEW MAJCHROWSKI/ WOJCIECH OW CZARSKI, Gdańsk 2000, S. 113 f.

³⁹ Die Vertreter der Romantik gingen in ihrer Kritik der Anhänger des Klassizismus und der Sympathisanten der Restauration von der festen Überzeugung aus, dass die Literatur einen »nationalen Charakter« haben solle. MARIA JANION, *Gorączka romantyczna*, Warszawa 1975, S. 30 ff.; MARIA JANION/ MARIA ŻMIGRODZKA, *Romantyzm i historia*. Gdańsk 2001, S. 140 ff.

⁴⁰ »Was einzelne Individuen zu einem solchen Wir zusammenbindet, ist die ‚konnektive Struktur‘ eines gemeinsamen Wissens und Selbstbildes, das sich zum einen auf die Bindung an gemeinsame Regeln und Werte, zum anderen auf die Erinnerung an eine gemeinsam bewohnte Vergangenheit stützt.« JAN ASSMANN, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und poli-*

Rede mehr von europaweiten Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Selbst- und Fremdenwahrnehmung oder auf die Vergangenheitsbilder sein konnte.

Der Druck des sich verschärfenden Konkurrenzkampfes von Nationalismen konnte nicht nur ohne Einfluss auf die – nun als »national« definierten – Kulturen bleiben.⁴¹ Vielmehr wurde die Kultur ihrer zunehmenden Wirksamkeit wegen zu einem intensiv umkämpften Terrain. Unter ihrem Einfluss gewann das Bild Polens als einer *Nation* und (k)eines „Staates“ seine Gestalt, wobei dies sowohl für das Auto- wie auch das Heterostereotyp zutrifft, das in die »kulturellen Gedächtnisse« der europäischen Nationen – vor allem natürlich in das deutsche – Eingang gefunden hatte. Bevor der geteilte polnische Staat endgültig aus der politischen Landkarte Europas verschwand und im europäischen Gedächtnis zu »den Bildern der Vergangenheit« sowie als Inbegriff einer staatsunfähigen Nation an den Rand der Geschichte gedrängt wurde,⁴² unternahm Mickiewicz in seinen dramatischen, lyrischen, epischen Werken wie auch in den „Büchern des Polnischen Volkes und der Polnischen Pilgerschaft“ und in den ein Jahrzehnt späteren „Pariser Vorlesungen“ noch den Versuch, eine Alternative zu Hegelscher Philosophie (und den Vorstellungen, die infolge ihrer Rezeption – d. h. etlichen Um-, Re- und Neuinterpretationen entstanden sind) zu entwickeln und auf diesem Wege auf die Gestalt des »kulturellen Gedächtnisses« (nicht ausschließlich) der Polen einzuwirken.

III. Das Vermächtnis eines polnischen Pilgers an der Schwelle einer neuen Epoche

„Die Bücher des Polnischen Volkes und der Polnischen Pilgerschaft“ richten sich nicht ausschließlich an die polnischen Exilanten, was die folgende Widmung der deutschsprachigen Übersetzung der „Bücher“ explizit ausdrückt:

„Diese Bücher des Polnischen Volkes unter den Augen des Verfassers getreu ins Deutsche übertragen widmet derselbe Dem Deutschen Volke als Zeichen seiner aufrichtigsten Achtung und Dankbarkeit für die brüderliche Aufnahme, die ihm und seinen unglücklichen Landsleuten bei demselben auf ihrer Pilgerschaft geworden.“⁴³

⁴¹ BRIGITTE SCHULTZE, Der übersetzte Poet: Mickiewicz in multilateralen Versanthologien (1848-1912), in: Adam Mickiewicz und die Deutschen, S. 36 ff.

⁴² ORLOWSKI, „Polnische Wirtschaft“; DERS., Die Lesbarkeit von Stereotypen. Der deutsche Polendiskurs im Blick historischer Stereotypenforschung und historischer Semantik, Wrocław 2004.

Betrachtet man „Die Bücher“ als ein Manifest der „Dichtung der Tat“ [*Poezja czynu*],⁴⁴ also einen Gegenentwurf zu der Grundkategorie von Hegels Philosophie, wird begreiflich, warum Mickiewicz sich gezwungen sah, eine neue Ausdrucksform zu entwerfen. Durch die Verwendung von Elementen der Mahnrede und Predigt sowie einer Sprache, die gleichermaßen aus der biblischen Prophetie und politischer Publizistik schöpft, wie auch in einem nicht geringeren Grade durch die Entwicklung eines Freiheitsbegriffes, der der literarischen Vorstellungskraft mit ihrer Vieldeutigkeit der Bilder und Deutungen keine Grenzen setzen wollte, wird die Aussagekraft der „Bücher“ wesentlich verstärkt. Als eine „figurale Vorlesung“ erlaubten sie es ihrem Urheber, mit der für eine historiographische Erzählung grundlegenden Chronologie zu brechen, und erhoben generell die antilineare Narration zu ihrem Prinzip, wodurch eine kohärente und sachliche Argumentation *ad absurdum* geführt und durch suggestive Bildhaftigkeit und Symbolik substituiert werden konnte.⁴⁵ Das Ziel dieser Strategie war die freie Selektion und Zusammenstellung von jenen Fakten aus der Geschichte Polens, Europas und der Welt, die erst in ihrer »neuen« Reihenfolge – ins andere Licht gerückt – Einblick in ihre »wahren« chiffrierten symbolischen Bedeutungen erlauben.⁴⁶ Nach Stefania Skarczyńska „bedient sich Mickiewicz [...] des eschatologischen Schemas“⁴⁷ um „die geschichtliche Chronologie durch die geistige zu ersetzen und die historische Motivation – durch die ethische.“⁴⁸ Da die Leser der „Bücher“ mit der Stimme eines anonymen Propheten und keines Genie-Dichters konfrontiert werden sollten, müsste sich ihre ganze Aufmerksamkeit auf die zu dechiffrierende Botschaft konzentrieren, die – dem eschatologischen Charakter der Verkündigung gemäß – auf die Sinnggebung des Endsicksals der Menschheits- und Weltgeschichte ausgerichtet ist. Darüber hinaus wird der einzigartige eschatolo-

⁴⁴ „Man hat oft vorstellig gemacht, wie ein Mensch den Morgen anbrechen, das Licht hervortreten und die Sonne in ihrer Majestät emporsteigen sehe. Solche Schilderung wird hervorheben das Entzücktsein, Anstaunen, unendliches Vergessen seiner selbst in dieser Klarheit. Doch wenn die Sonne einige Zeit heraufgestiegen, wird das Staunen gemäßigt werden, der Blick mehr auf die Natur und auf sich die Aufmerksamkeit zu richten genötigt sein; er wird so in seiner eigenen Helle sehen, zum Bewußtsein seiner selbst übergehen, aus der ersten staunenden Untätigkeit der Bewunderung weitergehen zur Tat, zum Bilden aus sich selbst.“ HEGEL, Die Einteilung der Weltgeschichte, S. 242 [Sperrungen M. Z.].

⁴⁵ STEFANOWSKA, Historia i profecja, S. 213 f.

⁴⁶ STEFANIA SKWARCZYŃSKA, Mickiewicz a rewolucja frankfurcka w 1833 roku (O nowe oblicze Mickiewicza w latach 1832-1833), in: W kręgu wielkich romantyków polskich, Warszawa 1966, S. 149-212, hier S. 152.

⁴⁷ STEFANOWSKA, Historia i profecja, S. 69 [Übersetzung M. Z.].

gische »Brückenpfeiler« zwischen dem Vergangenen und Zukünftigen zur Umfunktionierung des Kausalprinzips verwendet: Da die vergangenen Jahrhunderte vom Standpunkt der prophezeiten Zukunft her ergründet werden,⁴⁹ hänge die Auslegung der künftigen Begebenheiten ausschließlich von dem Propheten ab. Die Rolle und Bedeutung der Geschichte nehmen daher ausdrücklich ab und können instrumental zur Bestätigung der Wahrhaftigkeit der Prophetie eingesetzt werden.⁵⁰ Die notwendige Universalisierung der in der figuralen Vorlesung dargelegten Konzeption führte auch zu ihrer Säkularisierung. Daher ist der Christus der „Bücher“ kein Erlöser, sondern „ein Gesellschaftsreformer [...]“. Seine Lehre ist keine neue Offenbarung, sondern Erinnerung des Glaubens an einen Gott. Die Bedeutung der Passion und Auferstehung Christi beschränkt sich auf den Umsturz des Despotismus, der Sklaverei und Wiederherstellung des Monotheismus.⁵¹ Diese Strategie scheint sich somit in die Logik des von Hegel verkündeten „Turnierens des Gedanken“ einzuschreiben:

„Die Philosophie hieß zwar eine ancilla fidei, denn sie war dem festen Inhalt des Glaubens unterworfen; aber es konnte nicht fehlen, daß auch der Gegensatz zwischen Denken und Glauben sich auftun mußte. Wie Europa allgemein das Schauspiel von Ritterkämpfen, Fehden und Turnieren darbot, so war es jetzt auch der Schauplatz des Turnierens des Gedanken.“⁵²

Der »Glaube«, der von Hegel zum Gegensatz vom »Denken« erklärt worden ist, wird in den „Büchern“ zum Synonym der »Freiheit«⁵³ und bildet zusammen mit »Liebe« und »Hoffnung« die drei fundamentalen Tugenden des christlichen wie auch ritterlichen Ethos – eine Kombination von den sich gegenseitig bedingenden Gefühls-Grundwerten,⁵⁴ die zur Revision und Umdefinierung der

⁴⁹ Ebd., S. 41.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd., S. 68 [Übersetzung M. Z.].

⁵² GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL, Philosophie der Weltgeschichte. Vierter Teil. Die germanische Welt. Zweiter Abschnitt. Die zweite Periode: Das Mittelalter. Der Geist des Mittelalters. Der Fortschritt des Selbstbewusstseins, S. 858 f. [Sperrungen M. Z.].

⁵³ Alina Witkowska betont: „Gemäß den ‚Büchern‘ [...] macht der Gang der Freiheit den Leitfaden der Geschichte aus. Eigentlich des Glaubens und der Freiheit, denn im System der ‚Bücher‘ bilden sie ein homogenes Begriffspaar.“ ALINA WITKOWSKA, Wielcy romantycy polscy, Warszawa 1980, S. 84-86 [Übersetzung und Sperrungen M. Z.].

⁵⁴ Jeder „gute Pole“ soll die drei Grundtugenden verinnerlichen, um gegen die Lehre Hegels immun zu bleiben: „Auf welche Menschen setzt euer Vaterland die größten Hoffnungen und setzt es solche noch bis jetzt? [...] / [A]uf die Menschen, die ihr gute Polen genannt habt, / Es ist das die Welt ist wie

Hegelschen Grundkategorien herangezogen werden. Die Gleichsetzung der »Freiheit« mit dem »Glauben« erfolgt bereits in dem ersten Satz, der „Die Bücher“ eröffnet:

„Am Anfang war der Glaube an einen Gott, und die Freiheit war in der Welt. Und es waren keine Gesetze, nur der Wille Gottes, und es waren keine Herren und keine Sklaven, nur die Patriarchen und ihre Kinder.“⁵⁵

Die Offensichtlichkeit, mit der im Uranfang „der Glaube an einen Gott“ und die allgemeine Freiheit herrschen, ergibt sich wohl aus der Klarheit und Eindeutigkeit des Freiheitsverständnisses („und die Freiheit war in der Welt“), die sich der Hegelschen Hierarchisierung von Freiheitsbegriffen (»subjektive« vs. »substanzielle« Freiheit⁵⁶) und seiner Vision entgegensetzt. Der Uranfang kannte keinen „Staat“, denn der „Wille Gottes“ (und nicht „die an sich seiende Vernunft des Willens“⁵⁷) mache nicht nur jegliche gesetzliche Regelungen überflüssig, sondern garantiere den Menschen die Freiheit und Gleichheit: Die Grundlage der patriarchalischen Ordnung stellt die Autorität und nicht die Machtstellung her.⁵⁸ Dass die oben zitierte Passage aus den „Büchern“ sich als

liebervollen und hoffnungsvollen Völker. / Wahrlich, ist sage euch: ihr sollt die Civilisation nicht von den Fremden lernen, sondern ihr sollt diese lehren die wahre christliche Civilisation.“ MICKIEWICZ, Die Bücher des Polnischen Volkes, S. 48 [Sperrungen M. Z.].

⁵⁵ MICKIEWICZ, Die Bücher des Polnischen Volkes, S. 1.

⁵⁶ „Der Unterschied ist, ob das wirkliche Leben der Individuen die reflexionslose Gewohnheit und Sitte jener Einheit ist, oder ob die Individuen reflektierte und persönliche, für sich seiende Subjekte sind. In dieser Beziehung ist es, daß die substanzielle Freiheit von der subjektiven Freiheit zu unterscheiden ist.“ HEGEL, Die Einteilung der Weltgeschichte, S. 243 [Sperrungen M. Z.].

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Dass Mickiewicz die „patriarchalische Ordnung“ ähnlich wie Herder als „Verhältnisse der Natur“ versteht, verdeutlicht die folgende Passage aus Herders „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“: „O wenn wir Menschen sind, so laßt uns der Vorsehung danken, daß sie das allgemeine Ziel der Menschheit nicht dahin setzte! Millionen des Erdballs leben ohne Staaten, und muß nicht ein jeder von uns auch im künstlichsten Staat, wenn er glücklich sein will, es eben da anfangen, wo es der Wilde anfängt, nämlich daß er Gesundheit und Seelenkräfte, das Glück seines Hauses und Herzens, nicht vom Staat, sondern von sich selbst erringe und erhalte? Vater und Mutter, Mann und Weib, Kind und Bruder, Freund und Mensch – das sind Verhältnisse der Natur, durch die wir glücklich werden; was der Staat uns geben kann, sind Kunstwerkzeuge, leider aber kann er uns etwas weit Wesentlicheres, uns selbst, rauben.“ JOHANN GOTTFRIED HERDER, Fünftes Buch. Die Glückseligkeit der Menschen ist allenthalben ein individuelles Gut, folglich allenthalben klimatisch und organisch, ein Kind der Übung, der Tradition und Gewohnheit, in: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, http://www.odysseetheater.com/goethe/herder/ideen_09_01.hum.11.11.2008,

eine Polemik mit den von Hegel formulierten Funktionsprinzipien des Staates verstehen lässt, die zur notwendigen Bedingung der Staatlichkeit den Abschied von ethisch orientierten Grundwerten erklärt, mag folgendes Hegel-Zitat beweisen:

„Dem patriarchalischen Zustande liegt das Familienverhältnis zugrunde [...]. Die Familie ist nur eine Person; die Mitglieder derselben haben ihre Persönlichkeit (damit das Rechtsverhältnis, wie auch die ferneren partikulären Interessen und Selbststüchtigkeiten) entweder gegeneinander aufgegeben (die Eltern) oder dieselbe nicht erreicht (die Kinder, die zunächst noch in dem vorhin angeführten Naturzustande sind). Sie sind damit in einer Einheit des Gefühls, in der Liebe, dem Zutrauen, Glauben gegeneinander [...].

Aber der Geist des Staates ist von dieser Sittlichkeit, dem Geiste der Penaten, verschieden. Er ist der Geist nicht in der Form der Liebe, der Empfindung, sondern des Bewusstseins, des Wollens und Wissens. [...] [Z]u einem Staate gehören Gesetze [...]. Das Individuum gehorcht den Gesetzen und weiß, daß es in diesem Gehorsam seine Freiheit hat; es verhält sich also darin zu seinem eigenen Willen. So ist hier gewollte und gewusste Einheit. [...] Im Staate tritt diese Trennung ein, daß, was den Individuen gegenständlich ist, ihnen gegenübergesetzt ist und sie ihre Selbständigkeit dagegen haben. Dies ist das Moment der Vernünftigkeit, daß der Staat ein in sich Konkretes ist.“⁵⁹

Dem von Hegel zum absoluten Wert erhobenen „Staat“ und der in der Hierarchie höher stehenden und den Fortschritt implizierenden Fähigkeit der Staatsgründung wird von Mickiewicz „das Volk“ („die Nation“) und die Fähigkeit, eine Nation zu bilden, gegenübergestellt. In der Folge werden auch die den „Staat“ verabsolutierenden Begriffe Hegels, wie z. B. die „höchste Gemeinschaft“, „absolute Einigkeit“, „objektiv gediegene Einigkeit“, „absolutes Recht“, „wahrhafte Versöhnung“, auf die Nationen und ihre gegenseitigen Beziehungen bezogen:

„... ein großes Volk, Litthauen, vereinigte sich mit Polen, so wie Mann und Frau, zwei Seelen in Einem Körper. Und bestand nie vorher eine solche Vereinigung der Völker. Aber künftig wird sie bestehen. / Denn diese Vereinigung und Vermählung Litthauens mit Polen ist ein Vorbild der künftigen Vereinigung aller christlichen Völker im Namen des Glaubens und der Freiheit. [...] / Und es war keine solche Freiheit irgend vorher. Aber künftig wird sie stattfinden.“⁶⁰

⁵⁹ HEGEL, Die Philosophische Weltgeschichte, S. 118-120.

Der sich hier manifestierende Protest gegen die Missachtung der ethischen Dimension – des Selbstbestimmungsrechts der Nationen, ihres Rechts auf den souveränen Staat (*État souverain*) bei der Lösung von internationalen Fragen (das Auseinandergehen von Politik und Moral nach 1800 ist aus heutiger Perspektive offensichtlich und wird als „die neuzeitliche Spaltung zwischen Recht, Politik und Moral“⁶¹ betrachtet) führt zur Fixierung des unvereinbaren Gegensatzes zwischen „Staat“, der mit dem Politischem gleichgesetzt wird, und „Volk“, das – zum Gegenpol von »Staat« und »Politik« erklärt – zum Synonym des Ethischen wird. Da das „Volk“ zum Träger des „Revolutionsgeistes“⁶² ernannt wird, kann sich dem »Arrangement der Großreiche« nur „ein treues Bündnis“⁶³ der Völker entgegenstellen und zur Delegitimierung der bestehen-

⁶¹ RAFAEL CAPURRO, Ethik in Europa. Zwischen Forschung und Politik, Vortrag im Rahmen der Abschlussveranstaltung des Verbundprojektes „Europäische Netze“ im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen am 29. Oktober 2002, erschienen in: Jahrbuch 2002/2003 des Wissenschaftszentrums Nordrhein-Westfalen (wz.nrw.de), hrsg. v. GERT KAISER, Düsseldorf 2003, S. 201-211 [hier <http://www.capurro.de/wznrw.html>].

⁶² Siebzehn Jahre nach dem Entstehen der „Bücher des Polnischen Volkes und der Polnischen Pilgerschaft“ kommentierte Mickiewicz in der Pariser „Tribune des Peuples“ (vom 2. Oktober 1849) „De[n] Zusammenbruch der deutschen Revolution“ wie folgt: „[...] Es gibt kein Volk, das von Zwistigkeiten und Bürgerkriegen vorschont geblieben wäre; aber ein Krieg wie der, den die preußischen Regimenter gegen die Bevölkerung von Dresden führten, ebenso der Angriff preußischer, hessischer und mecklenburgischer Regimenter gegen die Bevölkerung des Fürstentum Baden, das war schon kein Bürgerkrieg mehr, das waren mittelalterliche Feldzüge [...]. Es zeigt sich deutlich, daß der Geist des neuen Deutschland nicht in das deutsche Heer gedrungen ist. Die preußischen, hessischen, württembergischen und bayerischen Regimenter nennen sich zwar deutsch, aber in Wirklichkeit kennen sie kein anderes Vaterland als ihre Kasernen, keine andere Pflicht als den Gehorsam ihren Führern, das heißt, ihren Fürsten gegenüber. [...] Wie bekannt, wurde die frühere Heilige Allianz geschlossen, um die Verbreitung dessen zu ersticken, was man Revolutionsgeist, französischen Geist genannt hat. Das neue Bündnis richtet sich gegen den Geist aller erwachenden Nationen. Im Namen Deutschlands stellt Preußen den Österreichern seine Mitwirkung gegen die Ungarn, Slawen und Italiener in Aussicht. Österreich stellt den deutschen Monarchen seine ungarischen, slawischen und italienischen Regimenter zur Verfügung. Rußland wiederum, das keinen Krieg seiner Stämme befürchtet, wird darüber wachen, was man jetzt in der Diplomatie als die moralischen Interessen Europas bezeichnet. Rußland hat sich die Handlungsfreiheit in der Bekämpfung seines Feindes, wo immer es ihn antrifft, vorbehalten. Dieser Feind – der russische Zar hat ihn in seinem Manifest genannt – ist der revolutionäre Geist. ADAM MICKIEWICZ, Der Zusammenbruch der deutschen Revolution, in: „Tribune des Peuples“ vom 2. Oktober 1849. Ins Deutsche übertragen von WERNER KRAUSE und DAGMARA DZIERZAN, hier zit. nach: Dichtung und Prosa. Ein Lesebuch von KARL DEDECIUS, S. 331-335 [Sperrungen M. Z.].

⁶³ Dass diese Vorstellungen weder erst von Mickiewicz erfunden, noch für eine spezifisch »polnische« Sichtweise stehen, beweisen die Formulierungen aus dem Artikel „Deutsche Pflichten“ Johann Georg August Wirths vom Februar 1832: „Die Könige haben unter sich einen Bund geschlossen. Dieser Bund gilt der Unterdrückung der Völker.“

den politischen Ordnung und Machtkonstellation die ethisch- oder freiheitsorientierte Beweisführung heranziehen.

Wie diese Strategien der Delegitimierung von »Staat« und »Politik« in den „Büchern“ eingesetzt werden, kann ein (etwas längeres) Fragment begrifflich machen, in dem sich die figurale Vorlesung und politische Publizistik überschneiden:

„Und als die Könige von Europa sahen, daß der Dienst dieser Göttin ‚Gleichgewicht‘ die Italienische Nation geschwächt hatte, so holten sie selbige in ihre Staaten, und verbreiteten ihren Dienst, und befahlen sich für sie zu schlagen. / Und es zeichnete der König von Preußen einen Kreis und sprach: Da habt ihr einen neuen Gott; und man neigte sich vor diesem Kreis und man nannte diesen Dienst das ‚politische Abrundungssystem‘. / Und die Völker geschaffen nach ‚Gottes‘ Bild, befahl man zu betrachten als Steine und todte Massen, und sie zu beschneiden, daß das eine so viel wäge als das andere. Und den Staat, das Vaterland des Menschen, befahl man zu betrachten wie eine Münze, welche man für die Abrundung zuschneidet. / Und es fanden sich Philosophen, die alles lobten, diesen ‚Baals‘, ‚Molochs‘ und ‚Gleichgewichts‘ dienern waren zwei am berühmtesten. / Der erste hieß ‚Machiavell‘, was bedeutet im Griechischen ein Mensch der ‚kriegssüchtig‘ ist, daß seine Lehre führte zu fortdauernden Kriegen, wie sie waren zwischen den griechischen Heiden. / Der zweite aber lebt bis jetzt und heißt ‚Ancillon‘⁶⁴, was heißt im Lateinischen ‚Sklavensohn‘; daß seine Lehre führt zur Sklaverei, wie sie war bei den Lateinern. / Endlich befanden sich im götzendienerischen Europa drei Könige. Der Name des ersten war Friedrich II der Preussische, der Name des zweiten Katharina II die Russische, der Name des dritten Maria Theresia die Oestreichische. / Und es war die satanische Dreieinigkeit, im Gegensatz zur göttlichen Dreieinigkeit, und sie war die Verspottung und Verhöhnung, alles dessen was heilig ist.“⁶⁵

Europas ein Ziel gesetzt werden, so muß Russland von Preußen und Österreich durch ein demokratisch gesinntes Polen getrennt, das Übergewicht des preußischen und österreichischen Königs durch die Organisation eines deutschen Reiches mit demokratischer Verfassung aufgehoben und eine europäische Staatengesellschaft durch ein treues Bündnis des französischen, deutschen und polnischen Volkes vorbereitet werden. Die Wiederherstellung Polens kann nur durch Deutschland geschehen. Unsere Nation ist hierzu moralisch und rechtlich verbunden, um die schwere Sünde der Vernichtung Polens zu sühnen [...]“ Hier zit. nach HAHN, Deutschland und Polen in Europa, S. 9 f. [Sperrungen – M. Z.].

⁶⁴ Noch im 20. Jahrhundert kritisieren Historiker, u. a. Reinhart Koselleck und Hans-Joachim Schoeps, Ancillon für dessen konservativ-restaurative Außenpolitik sowie seine Anstrengungen, die Einführung einer Verfassung in Preußen zu verhindern.

⁶⁵ MICKIEWICZ, Die Bücher des Polnischen Volkes, S.13-15.

Die Diskreditierung der Gleichgewichtspolitik, die nach dem Wiener Kongress (1815) wiederbelebt und zum wichtigsten Argument der notwendigen Friedenswahrung erhoben wurde, hat ihren Ursprung in der (Selbst)Vorstellung von Russland, Preußen und Österreich, d. h. der »Heiligen Allianz«, als Garanten der neuen europäischen Ordnung der Nachnapoleonischen Ära. Viele Polen – darunter auch Adam Mickiewicz – machten sich keine Illusionen, dass die »Heilige Allianz« – also zugleich die Teilungsmächte Polens – die Ausdehnung ihres politischen Einflussbereichs durch den territorialen Zuwachs auf Kosten des polnischen Staates erreichte und bis dato ihre Pläne mit Machtmitteln sowie gegen den kategorischen Widerstand Polens durchgesetzt hatte. Dass sie daher nichts anderes bezweckte als die Wahrung eigener Interessen, war ja ohnehin offensichtlich. Damit konnte die Neuordnung Europas im 19. Jahrhundert aus der polnischen Perspektive ausschließlich als Unrecht gegen die polnische Nation oder gar als große historische Ungerechtigkeit wahrgenommen werden, was solche Begriffe wie »Gleichgewicht« oder »Friedenssicherung« im Munde der preußischen, russischen und österreichischen Machteliten als Ausdruck von Verlogenheit und Doppelmoral erscheinen ließ.

Die von Mickiewicz herausgestellte Unversöhnlichkeit von Moral („Volk“) und Politik („Staat“) wird nun nicht ausschließlich zum polemischen Argument gegen die Apologie des „Staates“, der von Hegel zum absoluten Wert erhoben wurde, sondern geht viel weiter: Die „Philosophen“, „die gelehrten Menschen“, „Klüglinge“ werden für die Missstände der real existierenden absolutistischen Machtordnung für mitschuldig erklärt und für die Legitimierung der hegemonialen Politik der »Heiligen Allianz« verantwortlich gemacht. Zu den in den „Büchern des Polnischen Volkes“ explizit genannten Namen (Niccolò Machiavelli und Johann Peter Friedrich Ancillon) kommen in den „Büchern der Polnischen Pilgerschaft“ vier weitere dazu: Voltaire, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, François Guizot und Victor Cousin.

„Und die gelehrten Menschen streuten anstatt Brod Gift aus, und ihre Stimme ward wie das Brausen der leeren Mühlen, in welchen schon kein Glaubenskorn mehr war, denn diese Mühlen brausen und niemand wird sich von ihnen nähern. / Und ihr seydt geworden ein Proberstein der Fürsten und Klüglinge dieser Welt; denn haben euch in eurer Pilgerschaft die Armen nicht mehr geholfen, als die Fürsten? Und in euren Schlachten und Kerkern und in eurer Armut hat euch nicht mehr genährt das Gebet, als die Lehre Voltaire’s und Hegel’s, welche sind wie ein Gift, und die Doktrin des Guizot und Cousin, welche sind wie die leeren Mühlen.“⁶⁶

⁶⁶ MICKIEWICZ, Die Bücher der Polnischen Pilgerschaft, S. 37 [Sperrungen M. Z.].

Machiavelli schreibt man – wie bekannt – die Trennung von Ethik und Politik zu sowie die Heiligung aller Mittel und Maßnahmen, die ans Ziel des politischen Handelns führen sollten (»Machiavellismus«). Bei der Herausbildung des modernen Staatsbegriffs im 19. Jahrhundert, als das Auseinandergehen von »Moral« (Glaube, Ethik) und »Legalität« (Vernunft, Recht) nicht mehr ungeschehen gemacht werden konnte, griff man eben auf den Staatsbegriff Machiavellis zurück. Zum Nachfolger Machiavellis wird in der Optik Mickiewicz' Johann Peter Friedrich Ancillon, der sich vor allem als Erzieher des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm IV. einen Namen gemacht hatte.

In den „Büchern“ gilt der seit 1832 (also um die gleiche Zeit, in der „Die Bücher“ – betonen wir es noch einmal: in Dresden – entstehen) in das Außenministerium berufene Ancillon als Inbegriff der Metternichschen Restaurationspolitik und des konservativ-restaurativen Kurses in der Außenpolitik Preußens. Er gehörte auch zu den Mitwirkenden und Mitunterzeichnern des bekannten Wiener Schlussprotokolls vom 12. Juni 1834. Dagegen war Voltaire eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts (*le siècle de Voltaire*). Ihm wurde in den Jahren 1748-1749 das Schloss von Lunéville/Lohringen, die Residenz des einstigen polnischen Königs – Stanislaus I. Leszczyński (dessen Tochter – Maria Leszczyńska – wurde 1725 Königin von Frankreich) –, zum Zufluchtsort, was ihn aber keineswegs daran störte, kein ganzes Jahr später Berater des preußischen Königs Friedrich II. zu werden, mit dem er seit 1736 im Briefwechsel stand. Voltaire erhielt die Aufgabe, Preußen nach seinen Erfolgen im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740-1748) für das Bündnis mit Frankreich zu gewinnen. Voltaire pflegte nicht nur mit dem preußischen König, sondern auch mit der russischen Zarin Katharina II. den Briefverkehr, die von ihm als eine »Philosophin auf dem Thron« und »strahlendster Stern des Nordens« gepriesen wurde. Voltaire, der vor allem wegen seiner Kritik am Absolutismus und weltanschaulichen Monopol der katholischen Kirche für den Wegbereiter der Französischen Revolution gehalten wird, trug zugleich auch zur Mythologisierung von Friedrich II. und Katharina II. als den »aufgeklärten Herrschern« bei, die er durch das Prisma der »angewandten Aufklärung« wahrgenommen hatte. Aus demselben Grund akzeptierte er auch die Teilungen Polens.

François Guizot, der als einer der bedeutendsten französischen Denker des politischen Liberalismus (»Liberalismus in der Opposition«) nach der Julirevolution 1830 zum Innen- und Unterrichtsminister (1840-1848 auch Außenminister) in der Regierung der Julimonarchie (1830-1848) ernannt wurde, trug auch wesentlich dazu bei, dass die konstitutionelle Monarchie in Misskredit

te, sprach er sich für die konstitutionelle Monarchie aus. Die Liberalen hatten vor allen Dingen die bürgerlichen Rechte und Freiheiten im Sinn, deswegen fürchteten sie die Demokraten, denen sie revolutionäre (als unberechenbar und unverantwortlich begriffen) Unruhestiftung und Anarchie unterstellten. Sie lehnten auch strikt alle Forderungen nach Wahlreformen ab (so blieb es bei dem Zensuswahlrecht und der Kontrolle der Regierungsentscheidungen durch die Kammern). Die ausnahmslose Unterdrückung aller kritischen Stimmen (seiner früheren Tätigkeit als Zensor verdankte Guizot große Erfahrung auf diesem Gebiet), aber vor allem die Unbeweglichkeit gegenüber Forderungen nach der Ausweitung des Wahlrechts brachte Guizot eine große Ablehnung. Diese erreichte ihren Höhepunkt 1848, so dass er als Vertreter und Sinnbild der Julimonarchie aus Paris fliehen musste. Bis zu seinem Lebensende blieb Guizot trotzdem einflussreich und politisch wie schriftstellerisch aktiv.⁶⁷

Die letzte der von Mickiewicz genannten Persönlichkeiten ist Victor Cousin, der französische Germanist, Philosoph und Kulturtheoretiker. Die Freundschaft mit Hegel, den er 1817 kennen lernte, verband sich im Falle Cousins mit größter Bewunderung von dessen Philosophie, mit der er das französische Publikum bekannt machte. Als Cousin 1840 zum französischen Bildungsminister wurde, gründete er den Lehrstuhl für Slawistik am *Collège de France* und lud (nach der Empfehlungen von Jules Michelet und Edgar Quinet) ausgerechnet Mickiewicz nach Paris ein.⁶⁸

Alle diese Namen stellen eine Traditionslinie her, die den Ausbau und die Stärkung der Neuordnung nach 1815 stützte und somit die Preisgabe der Ideale der Französischen Revolution symbolisierte, die für die Generation Mickiewicz' die Person Napoleons verkörperte. Darüber hinaus führt sie direkt oder indirekt nach Preußen und durch Preußen zu Hegel und seiner Philosophie. Es unterliegt keinem Zweifel, dass Hegels Vorlesungen zu den wichtigsten Phänomenen des 19. Jahrhunderts gezählt werden müssen. Von der Popularität des Berliner Philosophen zeugt u. a., dass seine „Phänomenologie“, deren erster Teil 1807 unter dem Titel „System der Wissenschaft“ veröffentlicht wurde, alsbald zu einem „philosophischen Klassiker“⁶⁹ – auch in anderen Ländern –

⁶⁷ PIERRE MANENT, François Guizot: liberalizm rządu, in: *Intelektualna historia liberalizmu*, Kraków 1994, S. 135-148, hier S. 138 ff.

⁶⁸ BIELAN BIOLCZEW, Po drugiej stronie mitu. Adam Bernard Mickiewicz. Pomiędzy aureolą wieszczą i homo ludens, Kraków 2003, S. 215.

⁶⁹ CHRISTIAN SCHLÜTER, Vom Feldherrnhügel gedacht. Vor 200 Jahren vollendete Hegel seine „Phänomenologie“, *Berliner Zeitung* vom 14. Oktober 2006 [vgl. <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2006/1014/feuilleton/0006/index.html>].

avancierte.⁷⁰ Es ist dabei interessant, dass Hegel zusammen mit Mickiewicz die Bewunderung Napoleons teilte. Hegel aber, der mit dem französischen Kaiser während der Niederlagen der Antinapoleonischen Koalition in Berührung kam,⁷¹ musste zwangsläufig eine gänzlich andere Lehre aus dieser Konfrontation als Mickiewicz und dessen Generation ziehen. Hegel schlussfolgerte daraus die »Notwendigkeit« schnellster Vereinigung Deutschlands und die Gründung eines stabilen und starken deutschen Staates. Hier müssen die unterschiedlichen Perspektiven – die Mickiewicz' und die Hegels – fokussiert werden, die mit der unterschiedlichen Wahrnehmung und Wertung der Napoleonischen Kriege im Jahre 1807 anfangen.

Der Napoleonfeldzug, an dem sich auch die in Italien aufgestellten polnischen Truppen (die polnischen Legionen) beteiligten, führte (dank dem Tilsiter Frieden zwischen Frankreich, Russland und Preußen 1807) zur Gründung des Herzogtums Warschau, was die Polen als eine Chance auf die Restitution der polnischen Staatlichkeit empfanden. Zur gleichen Zeit musste Preußen (nach den Niederlagen gegen Frankreich bei Jena und Auerstedt 1806 sowie bei Friedland 1807) beinahe auf alle im Zuge der Zweiten und Dritten Teilung Polens annektierten Gebiete verzichten. Dazu verlangten die als Besatzungstruppen angesehenen Franzosen hohe Kriegsentschädigungen. Während 1812 die polnische Armee, die auch mit Hilfe Napoleons und unter der Führung des Neffen des letzten polnischen Königs Józef Poniatowski aufgestellt wurde,

⁷⁰ Karol Bal betont in seiner Eröffnungsrede des XVIII. Hegel-Kongresses, der 1990 in Wrocław stattfand, „dass in verschiedenen Zeitperioden der akademischen Tätigkeit Hegels rund 100 Polen, darunter eine ganze Schar späterer Berühmtheiten der polnischen Literatur, Dichtung und Philosophie“ in Kontakt mit seiner Philosophie gekommen sind. „Polnische Zeitschriften der 30er und 40er Jahre des 19. Jahrhunderts informierten laufend ihre Leser über die in Deutschland herausgegebenen Werke Hegels, veröffentlichten Rezensionen seiner Schriften und öffneten ihre Spalten für die zur Diskussion stehenden Inhalte der großen Systeme der deutschen Philosophie jener Zeit. Das Interesse für Hegel, das bei der Gestaltung der sog. ‚nationalen polnischen Philosophie‘ mitgewirkt hatte – war in unserer Denktradition im 19. und 20. Jahrhundert anwesend und wurde von Anbeginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich intensiviert – vor allem durch die Tätigkeit von Tadeusz Kroński und Bronisław Baczkowski. Aus dieser vorzüglichen Denkschule kommen bedeutende polnische Kenner der Hegelschen Philosophie: Zbigniew Kuderowicz, Andrzej Walicki, Ryszard Panasiuk, Marek Siemek.“ KAROL BAL, Zur Eröffnung, in: Hegel im Kontext der Wirkungsgeschichte. XVIII. Internationaler Hegel-Kongress, Wrocław 1990, hrsg. v. KAROL BAL, Wrocław 1992, S. 3-7, hier S. 4 [Sperrungen M. Z.].

⁷¹ „Den Kaiser – diese Weltseele – sah ich [berichtet Hegel – M. Z.] durch die Stadt [Jena – M. Z.] zum Rekognoszieren hinausreiten; es ist in der Tat eine wunderbare Empfindung, ein solches Individuum zu sehen, das hier auf einen Punkt konzentriert, auf einem Pferde ... die Welt übersteigt und sie beherrscht.“ SCHLÜTER Vom Feld-

gegen Russland zog, nutzte Preußen diese Zeit zur Durchführung der institutionellen Reformen zur Stärkung des Staates und der Armee. Mit dem Ende der Napoleonischen Herrschaft in Europa änderte sich auch die Situation Polens. Es wurde erneut geteilt, Russland, Preußen und Österreich zählten wiederum – neben England und Frankreich – zu den europäischen Großmächten. Neben dem Königreich Polen (als Personalunion mit Russland, mit dem Zaren Alexander I. als König von Polen) entstand das Großherzogtum Posen unter der Oberhoheit Preußens und die freie Stadt Krakau. In dieser neuen Situation sollten die drei Teilungsmächte zu Garanten der Freiheit werden. Diese Konstellation bedeutete für den Großteil der Polen einen schmerzhaften Abschied von der Hoffnung auf eine nicht nur souveräne, sondern auch integrale polnische Staatlichkeit.

Als der neue Zar Nikolaus I. die von Anfang an begrenzte Autonomie des Königreichs Polen immer mehr einzuschränken begann und vor dem Verstoß gegen die Verfassung nicht zurückschrak, wurde die Lage immer angespannter. Die Julirevolution in Frankreich und die in Warschau kursierenden Gerüchte über die Absicht des Zaren, polnische Truppen unter russisches Kommando zu stellen und gegen die westeuropäische Revolution zu verwenden, setzten im November 1830 das Signal zum Novemberaufstand. „Die Bücher des Polnischen Volkes und der Polnischen Pilgerschaft“, die von Mickiewicz bereits aus der Perspektive der Niederlage des Novemberaufstandes geschrieben wurden,⁷² versuchen eben jenen entscheidenden Augenblick einzufangen und zu deuten. Dabei kommt es in der figuralen Vorlesung nicht etwa drauf an (obwohl es die Wahl des eschatologischen Schemas und die Prophetie-Stilisierung

⁷² Der Verlust der persönlichen Freiheit verband sich im Falle Mickiewicz' (er wurde wegen seiner Wirkung in der Wilnaer »Burschenschaft« [in der polnischen Variante] verhaftet und nach einem über sechsmonatigen Prozess nach Russland deportiert; mit Hilfe russischer Freunde konnte er knapp der zweiten Verhaftung entgehen und kam als politischer Flüchtling nach Deutschland) mit dem Verlust der polnischen Staatlichkeit. Die Botschaft der „Bücher“ ist somit als die Reaktion eines Menschen zu deuten, dessen Betrachtungsperspektive der internationalen Lage auf die Alternative fixiert ist: entweder wird die Situation Polens besiegelt oder es gibt noch eine Hoffnung auf den Umbruch. Es kommt ein weiterer Aspekt hinzu: Warum hat die polnische romantische Literatur – hier vor allem Adam Mickiewicz – die philosophischen Konzepte Hegels als eine besondere Herausforderung für die polnische Literatur erkannt? Symbolisch mag schon allein das Datum sein, das für die Konfrontation des polnischen Dichters mit Hegels Philosophie steht – das Jahr 1829. Der eben aus der russischen Verbannung geflüchtete Mickiewicz kommt nach Deutschland (und besucht einige Vorlesungen Hegels), als die Popularitätswelle von Hegels Philosophie – nicht nur in Deutschland, aber auch in Preußen, einschließlich des polnischen Teilungsgebietes – ihren Höhepunkt erreicht. Die kanonischen Werke der polnischen Romantik, darunter von Mickiewicz, Słowacki, Norwid, Krasiński entstehen im Exil (deswegen nennt man sie die Literatur der »Großen Emigration«). Keiner der Exilanten kehrte

suggerieren könnten), die Geschichte des Christentums seit seinen Anfängen zu entwerfen. Zur Erläuterung, aus welchem Grunde „die Gemeinschaft des Christentums“ die Schlüsselrolle in den „Büchern“ spielt, kann die folgende von Hegel formulierte und in seinen Vorlesungen reichlich begründete These stehen:

„Die einfache Lehre Luthers ist die Lehre der Freiheit. [...] Eine Hauptfrage, welche jetzt zu beantworten ist, wäre, warum die Reformation in ihrer Ausbreitung sich nur auf einige Nationen beschränkt hat, und warum sie nicht die ganze katholische Welt durchdrang. Die Reformation ist in Deutschland aufgegangen und auch nur von den rein germanischen Völkern erfaßt worden; [...]

Die slawischen Nationen waren ackerbauende. Dieses Verhältnis führt aber das von Herren und Knechten mit sich. Beim Ackerbau ist das Treiben der Natur überwiegend; menschliche Betriebsamkeit und subjektive Aktivität findet im ganzen bei dieser Arbeit weniger statt. Die Slawen sind daher langsamer und schwerer zum Grundgefühl des subjektiven Selbsts, zum Bewusstsein des Allgemeinen, zu dem, was wir früher Staatsmacht genannt haben, gekommen, und sie haben nicht an der aufgehenden Freiheit teilnehmen können.“⁷³

„Christentum“, „Christen“, „Christus“ sind somit als Chiffre zu verstehen, die jedoch ähnlich wie die meisten Bilder der „Bücher“ auf die europäische politische Publizistik zurückgehen. Im „Bayerischen Volksblatt“ vom August 1831 konnte man z. B. lesen:

„Wir beten, dass Polen siegt --, aber wir verzweifeln nicht, wenn es erliegt. Denn was einst Christus der Menschheit war, das ist dann Polen den Nationen – es stirbt für die Erlösung Europas!“⁷⁴

Die Funktion der Bibelstilisierung realisiert sich durch das Herbeirufen der Lektüre eines »heiligen Textes«, das mit dem Ziel der Lektüre – der Nachahmung und Erneuerung »des Urideals« – kongruiert. Davon dass das »Christentum« für die Zivilisation der ethischen Werte steht („Und sprach endlich Christus: wer mir nachfolgt, der wird erlöst seyn, denn ich bin die Wahrheit und die Gerechtigkeit.“⁷⁵) und auf die Festlegung von einem *iunctim* zwischen der Auferstehung Christi und Wiederherstellung der

allgemeinherrschenden Freiheit auf der notwendigen Grundlage der gegenseitigen Wahrnehmung und der gegenseitigen Beziehungen der europäischen Nationen hinweist, die sie zur »Zivilisation der ethischen Werte« machen, zeugt die folgende Passage:

„Denn Christus ist auferstanden, und verjagte die Kaiser, und pflanzte das Kreuz auf ihre Hauptstadt; und alsbald befreiten die Herren ihre Sklaven, und erkannten in ihnen ihre Brüder, und die Könige, gesalbt in Gottes Namen, erkannten über sich Gottes Gesetz, und die Gerechtigkeit kehrte wieder zurück auf die Erde. / Und alle Völker, die da glauben, sowohl Deutsche, als Italiener, als Franzosen, als Polen, betrachteten sich als ein Volk und man nannte sie das Christentum. / Und die Könige verschiedener Völker betrachteten sich als Brüder und folgten nach Einem Zeichen, dem Kreuze.“⁷⁶

Deutet man den Mickiewiczschen »Glauben« im Sinne Friedrich Heinrich Jacobis als eine unmittelbare Gewissheit an die Existenz Gottes, die „im Gefühl unserer Selbst als freier Wesen gründet“,⁷⁷ und bezieht dieses Verständnis des Glaubens auf die zentralen Grundwerte der „Bücher“, so werden „die Wahrheit und die Gerechtigkeit“⁷⁸ zur fundamentalen Voraussetzung des menschlichen Freiheitsgefühls und müssen daher in jedem Menschen *wiederauferstehen*. Auf diese Weise greift Mickiewicz auf die Herdersche Idee der »Humanität« zurück, die zum Ziel und Sinn der menschlichen Geschichte erklärt wird. In seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ schrieb Herder: „Immer verjüngt in seinen Gestalten, blüht der Genius der Humanität auf und ziehet palingenetisch in Völkern, Generationen und Geschlechtern weiter.“⁷⁹ Die Auferstehung Christi kongruiert somit auch mit dem palingenetischen Prinzip des geschichtlichen Prozesses Herderscher Prägung, also mit der Vorstellung „der ewigen Wiederkehr in aufsteigender Entwicklung, in der auch Tod und Übel nicht etwas Endgültiges sind, sondern Verwandlung und vorübergehende Schranke.“⁸⁰

Dieses Verständnis des Endzwecks der Menschheitsgeschichte – wie ihn Herder begriff – wird der Hegelschen Deutung der Geschichte aus der Perspektive der Gegenwart entgegengesetzt, seiner Konzentration auf der Erfas-

⁷⁶ Ebd., S. 5 f.

⁷⁷ ROHLS, Geschichte der Ethik, S. 431.

⁷⁸ MICKIEWICZ, Die Bücher des polnischen Volkes, S. 4.

⁷⁹ JOHANN GOTTFRIED HERDER, Neuntes Buch. So gern der Mensch alles aus sich selbst hervorzubringen wähnet, so sehr hanget er doch in der Entwicklung seiner Fähigkeiten von andern ab, in: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit: http://www.odysseetheater.com/goethe/herder/ideen_09_01.htm 11.11.2008 [Sperrungen M. Z.].

⁷³ HEGEL, Philosophie der Weltgeschichte, S. 878, 885.

⁷⁴ Dokumente zur Geschichte der deutsch-polnischen Freundschaft 1832-1839, Berlin 1982, S. 98, hier zit. nach PIOTR ROGUSKI, Mickiewicz's »Bücher des polnischen Volkes und der polnischen Pilgerschaft« als Diskurs über die Freiheit 1830-1833, in: Adam Mickiewicz und die Deutschen, S. 138-149, hier S. 145 [Sperrungen M. Z.]. Dazu auch SKWARCZYŃSKA, Mickiewicz a rewolucja frankfurcka w 1833 roku, S. 149-212.

sung des »Wirklichen«, die trügerisch sei, weil sie diese in bereits geschlossene Kapitel aufteilt. Der Gang der Geschichte – imaginiert als „ewige Wiederkehr“ – macht die Entwicklung des Geistes zur dynamischen Evolution, zur ständigen Erneuerung in Form einer sich endlos erhebenden Spirale.⁸¹ Da das Wesen der spiralenartigen Bewegung sich als aktiv erfolgende Ausdehnung und transformierende (genesende, reinigende) Wirkung charakterisieren lässt,⁸² bleibt die Vermittlung zwischen den Gegensätzen gegenstandslos. Somit bieten „Die Bücher“ einen Gegenentwurf zu Hegels dialektischer Geschichtsphilosophie, weil die durch »die Spirale« symbolisierte Bewegung die Unaufhebbarkeit zwischen den Polaritäten veranschaulicht und ihrem hierarchischen Stufengang den Boden entzieht.

Die Deutung von Tod und Auferstehung Christi als Figur der Geschichte Polens ist ebenfalls erst vor dem Hintergrund des palingenetischen Erneuerungs- und Vervollkommnungsprinzips möglich. Nicht das Martyrium Christi, sondern das biblische ewige Wort und die Fleischwerdung des Wortes spielen die zentrale Rolle in der Konzipierung der Chiffre, die die Vorausdeutung der Zukunft Polens und Europas sein soll. Da „Im Anfang das Wort [war]“, das zum „Fleisch [ward] und unter uns [wohnte]“, ist schon einmal in der menschlichen Geschichte das höchste ethische Ideal Wirklichkeit geworden. Gottes Sohn wurde als Mensch geboren und als menschliches Wesen opferte er sein Leben für die Erlösung des Menschen. Mit dieser Festsetzung kann *nun* eine weitere *Analogie* zu der zukünftigen Entwicklung der Geschichte *gezogen* werden: Da alles immer in aufsteigender Entwicklung wiederkehrt, muss es nach der Aufopferung Polens zur (Wieder)Auferstehung des Ethischen (»Freiheit«, »Gerechtigkeit«, »Wahrheit«, »Weisheit«) in ganz Europa kommen. Der (Wieder)Aufbau Europas auf dem Grundstein der ethischen Werte wird zum Auftrag von „der Dichtung der Tat“ – „dem Wort“, das nun zum „Fleisch“ werden muss.

⁸¹ JANION/ŻMIGRODZKA, *Teoria mitu*, Gdańsk 2001, S. 25 ff.; KRÓLIKIEWICZ, *Tajemniczy jeździec*, S. 117 ff.

⁸² Mickiewicz stützt sich hier auf die im Diskurs der polnischen Romantik dominierende Verfahrensweise mit allen analysierten Phänomenen zum Ausdruck, die in Hinblick auf ihre

V. Fazit

Fasst man die Umstände zusammen, die zur Entstehung der „Bücher des Polnischen Volkes und der Polnischen Pilgerschaft“ als eines Gegenentwurfs zu Hegels dialektischer Geschichtsphilosophie geführt haben konnten, so lassen sich vier mögliche Grundmotive für Mickiewicz' Entschluss hervorheben:

- Ein intensiver Dialog mit der deutschen Literatur und Kultur der Zeit erlaubte es Mickiewicz, hellichtig zu erkennen, welch großes Deutungspotenzial des Vergangenen und Künftigen den philosophischen Thesen Hegels innewohnte und wie schwerwiegend es sich für die Auslegung der polnischen Geschichte dank deren Popularität erweisen konnte.
- Es darf nicht übersehen werden, dass Mickiewicz' „figurale Vorlesung“ auch als ein *literarischer* Gegenentwurf zu einem »philosophischen System« interpretiert werden kann, der die normative, expressive und appellative Funktion innerhalb eines Textes zu vereinen sucht. Man könnte dies als eine Auseinandersetzung zwischen »neuer Literatur« und »neuer Philosophie« bezeichnen.
- Die Ursache dieser ablehnenden Haltung Mickiewicz' dem Hegelschen Philosophiesystem gegenüber war wohl zum einen die Beobachtung, dass in dem „Stufengang der Weltgeschichte“ den Slawen und dem katholischen Glauben von Hegel die unterste Stufe zugewiesen wurde, zum anderen die stigmatisierende Wirkung von deren Ausklammerung aus der Geschichte der Völker, die als Staatsnationen nicht anerkannt werden können. Zu dieser Ausgrenzung wurde Polen wegen des »selbstverschuldeten Untergangs« polnischer Staatlichkeit verurteilt.
- Als Hauptziel schwebte Mickiewicz offensichtlich die Rehabilitierung und Nobilitierung der polnischen Nation vor, die von Hegel als „ungeschichtliches Volk“ im Zeitalter der Nationalismen gnadenlos diskreditiert wurde. In den „Büchern“ haben wir es mit einer Vorstellung zu tun, die es gestattet, die Hoffnung auf die Restitution der polnischen Staatlichkeit und einen europaweiten Umbruch zu retten.